

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Verlagsredaktion: Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt Wiesbaden.
Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Besitzer: Walter Schellenberg.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 60 Rpf., für drei Monate 160 Rpf., für sechs Monate 300 Rpf., für ein Jahr 540 Rpf., für ein Jahr 1080 Rpf. — Belegzeitungen nehmen an der Bezugnahme, die Träger und alle Wohnstätten. — Die Belegzeitung der Lieferung bedarf keiner Anweisung auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Zehntelmeter 5 Hhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Allgemeinen Grundpreis 7 Rpf. der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachzahlung B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Folgt der Anzeigen-Aufnahme 9 1/2 Uhr vormittags. Großere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 142.

Dienstag, 21. Juni 1938.

86. Jahrgang.

Revison des englisch-italienischen Abkommens?

Neue englisch-italienische Gespräche. — Zurückhaltende Mitteilungen.
Frankreichs Interesse an den Verhandlungen.

Verstärkung der französischen Kolonialarmee.

Paris, 21. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Frankreich interessiert man sich sehr stark für die neuen englisch-italienischen Gespräche. Der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, ist nämlich, sowohl am Samstag als auch am Montag, vom italienischen Außenminister, Graf Ciano, empfangen worden. Die Nachrichten stimmen darin überein, daß in diesen Gesprächen die Möglichkeit einer früheren Infratrasierung des englisch-italienischen Abkommens erörtert worden ist. Dieses Abkommen vom April dieses Jahres hat für sein Inkrafttreten die Bereinigung der spanischen Frage zur Voraussetzung. Dieser Begriff ist nie ganz genau definiert worden; er ist in London meist dahin ausgelegt worden, daß der letzte Freiwillige Spanien verlassen haben müßte, ehe das Abkommen endgültig Inkraft tritt. Nun ergibt sich aber in den Gesprächen, daß die Entlassung in Spanien bis langjamer Vollzieht, als man zur Zeit der englisch-italienischen Verhandlungen annahm. Es wäre also sehr naheliegend, wenn man sich um eine klarere Umschreibung des Zeitpunktes des Inkrafttretens der Vereinbarungen bemühen würde, da sonst das ganze Abkommen allzulange in der Luft stehen würde. Ob diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führen werden, ist vorerst noch nicht zu übersehen. In Rom erklärt man lediglich, es sei viel zu früh, irgendwelche Vorhersagen in dem oder anderen Sinne über die weitere Entwicklung der Besprechungen zu machen. In England hat auf eine Anfrage nach dem Stand der Besprechungen im Unterrichts der Unterstaatssekretär Butler erklärt, die Verhandlungen für das Inkrafttreten des Abkommens seien leinereist fort fortgeschritten; dem habe er nichts hinzuzufügen. Man sieht, die beiden Gesprächspartner sind mit Mitteilungen sehr zurückhaltend.

Die Franzosen sind naturgemäß vor allem daran interessiert, daß auch sie wieder mit Rom ins Gespräch kommen. Demgegenüber verweist die italienische Presse immer

wieder darauf, daß die spanische Frage sich gerade durch die Unterstufung, die Frankreich den Roten hat zuteil werden lassen, erneut kompliziert habe. Dazu kommt noch, daß Frankreich, wie wir seinerzeit berichteten, die Verstärkung seines Kolonialheeres um 70 000 Mann angekündigt hat. Dagegen hat die italienische Presse seinerzeit sofort protestiert. Jetzt wiederholt die Kolonialzeitung *"L'Alba d'Oltremare"* diese Einsprüche. Italien müsse, so sagt das Blatt, ebenfalls Frankreich zurücküberlassen. Nachdem aber Italien im April-Abkommen mit England sich verpflichtet hat, seine Garnison in Äthiopien zu vermindern und seine ostafrikanischen Streitkräfte lediglich zur Landesverteidigung einzusetzen, würde also, wie die Mitteilung der italienischen Zeitschrift beweist, ein weiterer Bestandteil des englisch-italienischen Vertragswertes gefährdet sein und außerdem durch französische Schuld die endgültige Klärung der Vereinigung zwischen Rom und London erschwert werden. Auch daraus ergibt sich, daß die Wiederaufnahme der italienisch-französischen Gespräche auf recht erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde. In Frankreich aber wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß das italienisch-englische Abkommen auch erst dann in Kraft treten könnte, wenn auch die französisch-italienischen Gespräche wieder aufgenommen seien. In England ist diese Besart allerdings niemals amtlich bekräftigt worden. Die italienische Presse läßt jedenfalls keinen Zweifel daran, daß sie im Augenblick den Zeitpunkt für eine Wiederaufnahme der italienisch-französischen Gespräche noch nicht für gekommen erachtet. Es bleibt also zumindest zweifelhaft, ob bei einer etwaigen Revison der italienisch-englischen Vereinbarungen auch das französisch-italienische Verhältnis berührt werden würde, selbst wenn in Frankreich heute eine gewisse Reigung vorhanden ist, in der spanischen Frage einen Kurswechsel einzuklagen. Für die weitere Entwicklung des ganzen Problems dürfte der Verlauf der heutigen Sitzung des Rates in militärisch-auswärtigen erhebliche Bedeutung gewinnen.

Der Bloß der Kameradschaft.

Immer wieder wehlagt das Ausland über die „ungeheuerliche deutsche Aufrüstung“, die den Frieden der Welt bedrohe. Dann kommen auch wieder Zeiten, wenn es den Hebern gerade in den Kram paßt, wo man die angebliche innere Schwäche des nationalsozialistischen Deutschlands an frei erfundenen Gegenständen und Zusammenhängen zwischen Wehrmacht und Partei zu demonstrieren sucht. Die Lage liegen ja noch gar nicht allzuweit zurück, an denen die Innenminister über blutige Zusammenstöße in Berlin, in Allenstein und an anderen Stellen verbreitet wurden, während in Deutschland selbst kein Mensch von diesen Dingen etwas wußte, während verantwortungsbewußte Berichterstatter in den Offiziellatins der betreffenden Städte als Gäste beim freundschaftlichen Zusammensein der „rebellischen“ Offiziere und Parteimitgliedern weilten.

Das sind alles nur Symptomane für den Reich gemisser ausländischer Kreise auf die glückliche Entwicklung, die Deutschland seit der Machübernahme durch den Führer genommen hat. Der Gedanke ist abwegig, daß sich Deutschland gerade erst durch die Wehrvergrößerung und durch die praktische Politik im Sinne des Nationalsozialismus die Feindschaft der Welt zugezogen habe. Die tiefsten Erniedrigungen wurden Deutschland gerade in einer Zeit zugefügt, in der es von Marzisten, Freimaurern und Juden beherrscht war. War es nicht eine der schlimmsten Demütigungen, wenn man einer großen Nation nur eine Streitmacht gestattete, deren Stärke kaum für einen Kleinstaat ausgereicht hätte? Und wenn darüber hinaus noch jede Einzelheit dieser winzigen Streitmacht „den Generälen der Welt bekannt war“. So hat der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Verhältnisse vor der Machübernahme durch den Führer in seiner Rede auf dem offenkundigen Gantag charakterisiert.

Die Wehrmacht erkennt es also eine Selbstverständlichkeit an, daß sie ihre heutige stolze Größe allein dem Führer verdankt, der heute ihr Oberster Befehlshaber ist. Rudolf Heß hat es überzeugend dargelegt, wie die Dinge heute aussehen würden, wenn selbst beim Entschluß zur Aufrüstung das alte parlamentarische Regime einen solchen Willen in die Tat hätte umsetzen wollen. Das ganze Problem würde noch in Ausschüßberatungen stehen, und es wäre kaum eine erste Rate zur Wiederherstellung unserer militärischen Gleichberechtigung herauskommen. Die Wehrmacht nicht ohne den Nationalsozialismus geworden wäre, so ist die Reueung bewußt, daß ohne die Wehrmacht die Zukunft des Nationalsozialismus nicht auf feiten Boden stehen würde. Partei und Wehrmacht stellen jenen Bloß der Kameradschaft dar, auf dem sich der Wille zum tausendjährigen Reich gründet. Die Feinde des Nationalsozialismus in aller Welt hätten gerade in letzter Zeit sicher eine Gelegenheit genutzt, um über uns herzufallen und eine gegenständlichen Erneuerungsbewegung den Garaus zu machen, durch die sie selbst in den Schritten gestellt wurden, wenn wir nicht eben die wehrhafte Kräfte der Nation gerade noch zur rechten Zeit wirksam organisiert hätten.

In diesem Sinne ist die Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches ein *„Zukunftsmoment“*. Wenn Rudolf Heß davon spricht, daß wir die Wehrmacht nicht mehr einen Notbehelf darstellten, wenn er sich vermindert, daß der Führer eine der größten Luftwaffen der Welt aufgebaut habe, so hat das gewiß im Munde dieses alten Frontkämpfers nichts Bronzierendes an sich. Die Feststellungen verfolgen nur den Zweck, diejenigen zu warnen, die noch immer mit dem Gedanken eines leichtsinnigen Abenteuer spielen. Gerade der Stellvertreter des Führers kann sich darauf berufen, daß er sich bei den Frontkämpfern der Welt um eine gemeinsame Kampftat gegen die Wiederholung einer furchtbaren Katastrophe der Zerstörung bemüht hat. Ein Militarismus, der imperialistisch ausgerichtet wäre, könnte gar nicht die Disziplin des „Reichstums“ aufrichten, wenn er so prozessiert wird, wie man es uns gegenüber in der jüngsten Zeit getan hat. Wir haben es genug nicht notwendig, neuen kriegerischen Vorbeeren nachzuströben. Aber angesichts des bösen Willens, der jenseits unserer Grenzen noch so stark ist, brauchen wir den Bloß einer unerhörten Bewegung und einer starken Wehrmacht als Ausdruck einer unerbrüchlichen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, als Garanten unseres friedlichen Aufbaues und darum schließlich als Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Die Börsen sind judenfrei.

Ein Erlass des Reichswirtschaftsministers.
Berlin, 20. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 20. Juni 1938 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutschen Börsen um amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden. Um den fortwährenden Anstiegsprozess bei den zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu lösen, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prokuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Beträchtliche Mehrheit für de Valera.

Alleinliche Oppositionsparteien erlitten Verluste.
London, 21. Juni. (Zusammenfassung.) Das Ergebnis der Wahlen in Irland, das jetzt bis auf vier Siege bekannt ist, zeigt eine beträchtliche Mehrheit für de Valera. Bisher haben erhalten: de Valera 76 Siege (im letzten Dail 69), Cosgrave 42 (48), die Labour-Party 9 (13), die Unabhängigen 7 (8). Aus diesem vorläufigen Ergebnis geht hervor, daß alle Oppositionsparteien gegenüber ihrer früheren Stärke Verluste erlitten haben. Die absolute Mehrheit de Valeras dürfte im Endergebnis voraussichtlich 16 Siege ausmachen.

Japan führt China Krieg mit verschärften Mitteln

Eine japanische Ankündigung.

Tokio, 20. Juni. (Drahtbericht des DRK.) Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit erheblich ausgedehnt werden könnten.

Das Außenministerium bezeichnete als das voraussichtliche Frontgebiet die Linie von Sianji über Peking an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eigentum fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen für militärische Zwecke ausgenutzt werde.

Eingehende Besprechungen des Kriegsministers mit dem Fürsten Konog und dem stellvertretenden Kriegsminister sollen eine Übereinstimmung in dem Sinne ergeben haben, daß der Krieg mit verschärften Mitteln und unter Ausdehnung der Kriegszonen fortgesetzt werde.

In politischen Kreisen rechnet man besonders nach den letzten Erklärungen der Regierung mit einer Aktion gegen Hainan, um die Zufahren von Kriegsmaterial für die Chinesen zu unterbinden. Nachrichten aus Hinesischer Quelle zufolge rechnet man in Japan auch mit einer großen japanischen Aktion gegen die Provinz Schen.

Frankreich bestreitet Materiallieferungen.

Paris, 21. Juni. Außenminister Bonnet empfing am Montagmorgen den japanischen Botschafter in Paris, um ihm das Entschieden der französischen Regierung angesichts der Beschlüsse der Konferenz zu erklären, die der japanische Außenminister kürzlich japanischen Pressevertretern gegenüber gemacht habe. Außenminister Bonnet verweigerte, daß Frankreich sich „an keine Verpflichtungen halte“, und daß es keine Kriegsmateriallieferungen an China vor-

nehmen habe. Bezüglich der angekündigten Belegung der Insel Hainan durch Japan erklärte man in japanischen Kreisen, man erlenne in Paris an, daß die japanische Aufforderung, wonach eine solche Belegung keine Verletzung des französisch-japanischen Vertrages von 1907 darstelle, begründet ist.

Die vor einigen Wochen in Berlin begonnenen deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die über Finanzfragen eine kurze Unterbrechung erfahren hatten, werden nunmehr in London fortgesetzt.

Bahnbrechender Erfolg der deutschen Luftfahrt.

Streckenrekord für Hubschrauber verbessert.

Berlin, 20. Juni. Wiederum hat die deutsche Luftfahrt eine neue herausragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Prof. Fode geführte Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutschen Besitz brachte, stellte mit 290 Kilometer einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Sonntagmorgen landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Fode, Ahgelis u. Co., Dipl.-Ingenieur Fode, in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportplatzhafen Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160-PS-Praxismotoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Keitich mit 108 Kilometer den internationalen Frauenrekord

für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge verdienen insofern besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Flugleistungen eines Hubschraubers überhaupt darstellten. Die im Ausland bisher erzielte Streckenleistung beträgt 1078 Meter.

Einen nicht unbedeutenden Beitrag zu diesen Erfolgen haben die Brandenburgischen Motorenwerke geleistet, in deren Werkstätten Motor und Hubschraubergetriebe entstanden. Deutscher Forschungsgeist hat in diesem Flugzeug, das nicht nur rekordartig, sondern auch in der Luft fliegen kann, sondern auch imlande ist, große Strecken mit jedes andere Flugzeug zurückzuliegen, der gesamten Luftfahrt ein bahnbrechendes Beispiel erschaffen.

Die am Sonntag erzielte Streckenleistung von 290 Kilometer wurde durch den Verstoß von Deutschland der FAI, zur offiziellen Anerkennung als internationaler Rekord gemeldet.

Das Sandschat-Problem.

Der türkisch-französische Einmarsch verzagt.

Damascus, 21. Juni. (Zusammenfassung.) In hiesigen politischen Kreisen will man in der Vertagung des für heute erwarteten gemeinsamen Einmarsches türkischer und französischer Truppen in den Sandschat sowie in der Unterbrechung der Generalstabssprechungen die Folge einer Verzögerung der französischen Haltung sehen. Die Generalstabssprechungen, die gestern abgebrochen wurden, sind noch nicht neu anberaumt worden. Der französische Oberkommandierende, General Hanjinger, ist mit dem Rückzug nach Beirut geeilt.

Syrische politische Kreise führen diese mutmaßlichen Haltungsumkehrung Frankreichs allerdings nicht auf eine Rücksichtnahme auf rein syrische Interessen zurück. In diesem Zusammenhang wird auch auf die ultimative Ankündigung, daß das syrische Kabinett im Falle einer protürkischen Sandschatlösung zurücktreten werde, hingewiesen und daran erinnert, daß im Jahre 1926 in einer ähnlichen Lage der Rücktritt des syrischen Kabinetts einen blutigen Zustand im ganzen Lande ausgelöst hat. Vielleicht, so erklärt man hier, habe ein französischer Hinweis auf diese Vergleichsmöglichkeit bei den Generalstabssprechungen in Antiochia eine entsprechende Wirkung gehabt.

Es heißt ferner, daß die Unterbrechung der französisch-türkischen Generalstabssprechungen von längerer Dauer sein wird. Es ist ganz ungewiß, wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der Grund dafür wird hier darin gesehen, daß die Türken Forderungen gestellt haben, auf die die Franzosen nicht eingehen könnten. Auf türkischer Seite macht sich über diesen Verlauf in der Konferenz starke Enttäuschung bemerkbar. Sie steht in einem gewissen Kontrast zu der Stimmung bei der türkischen Bevölkerung, die ihre Häuser reich geschmückt und geflaggt hat und des Einmarsches der türkischen Truppen harzt.

Die Westmarkfahrt der Alten Garde.

Rudolf Heß spricht am Deutschen Eck.

Koblenz, 20. Juni. Der Vorabend der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der Bewegung sieht die Westmark des Reiches festlich gerückt. Die Fahrt beginnt am Abend des Dienstags mit einer Großkundgebung am Platz der ältesten deutschen Stadt Trier. Am Mittwochfrüh tritt die Alte Garde des Führers ihre Westmarkfahrt von der Porta Nigra in Trier über die Mittelmoselstraße nach Berncastel über den Hunzrüst an. Durch den Hochwald geht es dann nach Bad Kreuznach und durch das Nahetal nach Bad Kreuznach. Der zweite Fahrttag bringt die alten Kämpfer zum historischen Bacharach am Rhein. Nach dem Besuch der Jugendburg Stahleck geht es mit einem Abenddampfer bis Andernach und von dort zum jawerthaltigen Saargemünd in der Eifel. Durch das Kröschthal führt der Weg dann nach Bad Kreuznach. Am Schlußtag werden Auenau, der Rürberg, die Dauner Eifelmaare mit Bad Gertrich, Alf und Cochem besucht. Am Spätnachmittag trifft die Alte Garde wieder in Koblenz ein, wo eine große Schlußkundgebung am Deutschen Eck, bei der der Stellvertreter des Führers zu den alten Kämpfern sprechen wird, eine Fahrt an den feinsten beleuchteten Rheinufer entlang, ein rheinisches Fest im Weinberg zu Koblenz der feierliche Ausklang sein werden.

Erfolgreiche Teilaktionen der Franco-Truppen

Zahlreiche Gefangene.

Salamanca, 21. Juni. (Zusammenfassung.) Wie der Heeresbericht mitteilt, konnten die nationalspanischen Truppen ihre Stellungen an der Front von weiter westlich nach besser. Am Abschnitt von Castiella de Villanueva wurden alle den Ort beherrschende Stellungen von den Franco-Truppen besetzt. An der Küste konnten die Nationalen wiederum Geländegewinne verzeichnen. Bei sämtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Gefangene gemacht, darunter eine geschlossene MG-Kompanie mit sämtlichen Waffen. Das Vorgehen der Infanterie gegen die bolschewistischen Stellungen wurde wieder von der Luftwaffe entscheidend unterstützt.

An der Castellon-Front haben die nationalen Truppen im Gebiet zwischen Uda und Surriana die Operationen fortgesetzt und durchschnittlich um 5 Kilometer weiter vorgedrungen. Die feindlichen Stellungen mußten zum Teil im Sturm genommen werden. Die Nationalen übersehen jetzt die Straße von Uda nach Villanueva in ihrer gesamten Länge und die parallel laufende Eisenbahnlinie.

London lehnt Vergeltungsmaßnahmen ab.

London, 20. Juni. Unter Hinweis auf die Erklärungen Chamberlains bekräftigte Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus nochmals ausdrücklich, daß die britische Regierung



Rudolf Heß auf dem Gauparteitag in Königsberg. In seiner großen Rede auf der Großkundgebung zum Stellvertreter des Führers zur außenpolitischen Lage Entschlossenheit des Führers Europa vor einem Krieg bewahrt habe.

Kurze Umschau.

In London begann am Montag die 16. Tagung des Internationalen Roten Kreuzes, an der Vertreter aus 30 Ländern teilnehmen. Die Tagung wurde durch den Herzog von Gloucester im St. James-Palast eröffnet, der auf die großen Verdienste des Roten Kreuzes hinwies. Deutschland ist auf der Konferenz durch eine Abordnung der Reichsregierung und eine Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes, die beide unter der Führung des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, HERR, Obergroßgruppenführer Herzog von Coburg, stehen, vertreten.

Die 12. Tagung des Internationalen Völkerrechtstages, die nach einem Zeitraum von 37 Jahren erstmalig wieder im Reich, und zwar in Leipzig und Berlin vom 19. bis 23. Juni durchgeführt wird, be-

Fünfte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Fest- und Arbeitstage in Lübeck.

Lübeck, 20. Juni. In der festlich geschmückten Stadthalle zu Lübeck fand am Montagvormittag in feierlichem Rahmen die Eröffnungskundgebung der als „Tag des Nordens“ durch-

geführten 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Man sah neben hervorragenden Wissenschaftlern aus dem Reich und den nordischen Staaten namhafte Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, unter ihnen Reichsleiter Rosenberg, Reichsführer Himmler und General der Polizei Daluge. Als offizielle Vertreter der nordnordischen Staaten sah man den dänischen Gesandten Jahnke, den finnischen Gesandten Ruorimaa und den schwedischen Gesandten Rikert.

Der Direktor des Arbeitsnachweises der Wirtschaftsgesellschaften, Rits Erik Wilhelmson, Kopenhagen, sprach nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Gauleiter Lahe, über die Stellung der dänischen Jugend nach Nord und Süd. Die dänische Jugend erkenne durchaus die Bedeutung an, die der Nationalsozialismus allein durch seinen Sieg über den Kommunismus innerhalb der deutschen Nation für den gesamten europäischen Kulturkreis habe. Sie erkenne auch die fortgesetzten Bestrebungen an, die von Deutschland, Italien und anderen Ländern ausgingen, um den Kommunismus und seinen zerstörenden Einfluß unerbitlich zu bekämpfen. Auch wir jungen Dänen, so erklärte er, sind auf dieser Linie zu finden, die unersöhnlichen Kampf gegen den Kommunismus bedeutet.

Dr. Eino Kalls, Professor an der Universität Helsinki, erörterte eingehend die Stellung Finnlands im nordischen Raum. Der Redner ging insbesondere auf die Stellung des Bauerntums in den Ländern des Nordens ein. Die Stellung des nordnordischen Bauern sei eine wesentlich andere als in anderen Ländern Europas. Der Bauernstand erzeuge sich der besonderen Hochschätzung im ganzen Volk. Der Bauernstand des Nordens sei gemocht, sich auch als eine geistige Welt zu fühlen und als geschlossene Körperschaft seine Stimme in den Schicksalsstunden der Nation entscheidend in die Waagschale zu werfen. Die so gekennzeichneten Besonderheiten des sozialen und geistigen Lebens fallen, so hob Prof. Kalls unter lebhafter Zustimmung hervor, in sehr wesentlicher Weise mit den Auffassungen und Aufgaben zusammen, die sich das neue Deutschland bei seiner gewaltigen, für unseren ganzen Erdteil vielleicht entscheidenden Aufgabenstellung gestellt hat. Gerade von dieser Seite her ist ein engerer geistiger Kontakt zwischen dem neuen Deutschland und den Ländern des Nordens erreichbar.

Am Montagabend gab Reichsminister Dr. Frick im Namen der Reichsregierung im hiesigen Rahmen des St. Annen-Konvents einen Empfang für die Ehrengäste der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. An dem Empfang der Reichsregierung schloß sich ein Ritternachtskonzert in der St. Marienkirche an, bei dem Domkapellmeister Dr. Walter Haacke (Raumburg) an der großen Orgel und Staatsopernsängerin Lea Piltti vom Deutschen Nationaltheater Weimar mitwirkten.

zung zurzeit nicht bereit sei, sich bei Bombenangriffen auf britische Schiffe in spanischen Häfen auf Vergeltungsmaßnahmen einzulassen. Abgegeben von ihren sonstigen Nachrichten sei es nicht sicher, daß man mit betriebligen Maßnahmen auch das gewünschte Ziel erreiche. Butler gab weiter bekannt, daß nach den Informationen des englischen Außenamtes seit dem 14. Juni vier britische Schiffe in sowjetspanischen Häfen durch Bomben beschädigt worden seien. Es sei aber kein Beweis dafür vorhanden, daß diese Angriffe gemocht gewesen seien.

Der japanisch-russische Fischereikonflikt.

Tokio, 20. Juni. (Ostasiendienst des DFD.) Nachdem Moskau sich bis heute geweigert hat, die Voraussetzungen für eine gültige Beilegung des durch sowjetrussische Schiffe hervorgerufenen Fischereikonfliktes zu schaffen, wurde diese Frage am Montag von Vertretern des Auswärtigen Amtes, der Kriegsmarine und der Handelsflotte erneut geprüft. Man kam dabei zu dem Beschluß, Moskau eine letzte Gelegenheit zu bieten, seine Haltung zu ändern, bevor die japanische Regierung entscheidende Maßnahmen gegen die Sowjetunion ergreifen würde. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Ausübung der japanischen Fischereirechte in den nordlichen Küstengewässern anderfalls unter dem Schutz der Kriegsmarine erfolgen werde.



Einiges Originalbild vom Einzug der nationalspanischen Truppen in Castellon. Die Bevölkerung der von den Roten befreiten Stadt Castellon begrüßt begeistert die Truppen des Generals Franco. (Associated Press-Wagenborg - R.)

Hauptgeschäftsführer: Fritz Göttsche.
Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Heinrich Adolf König.
Dienstsprechstelle für den politischen Teil: Heinrich Adolf König, für den Reich und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff.
Für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff, für den Reich und Unterhaltung: Frau Dampff.
Dr. phil. habil. Erwin Schellberg und Verlagsleiter Heinrich Pöschel.
Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Wahrheit oder Taktik?

Meint es die Tschekoslowakei ernst mit der Demobilisierung?

Die mit der Teilmobilisierung am 20. Mai einberufenen Referenzen sind nun von Prag aus offiziell zurückgezogen worden. In der amtlichen Berichterstattung ist aber aus einer „normalen Ausbildung der Referenzen“ die Rede. Die tschechische Regierung konnte also die Teilmobilisierung über den 18. Juni hinaus nicht aufrechterhalten, denn eine Fortsetzung dieses Zustandes wäre nur mit Zustimmung des Parlaments möglich gewesen. Dieses Parlament aber will Ministerpräsident Böhme augenscheinlich erst dann einberufen, wenn nach seiner Meinung die Verhandlungen mit den Volksgruppen gewisse Fortschritte gemacht hat.

Von den Verhandlungen und dem Nationalitätenkatalog ist in den letzten Wochen mehr als genug geredet worden, ohne daß es den jubelnden deutschen Führern bisher möglich gewesen wäre, wenigstens den Rahmen dieses Status festzustellen. Aber einen Punkt besteht bei den Volksgruppen einmütige Auffassung: Mit kulturellen Konzeptionen allein kann man nicht zu einer Befreiung der gesamten Materie gelangen. Selbst die englische Presse ist sich darüber im Klaren, daß man den jubelnden deutschen Autonomieforderungen weitgehend entgegenkommen muß.

Die Grundlage für Verhandlungen jedweder Art ist immer, daß alle militärischen Spannungen und Kriegszustände in den jubelnden Gebieten beseitigt sind. Demzufolge kommt es im Augenblick darauf an, sofort nachzugehen, ob es Prag mit der Entmilitarisierung Ernst ist, oder ob geheime militärische Maßnahmen fortliche Feinde, die etwa bei passender Gelegenheit wieder in Anwendung gebracht werden können. Die Verhältnisse im jubelnden Gebiet sind noch keineswegs als normal zu bezeichnen. Es ereignen sich immer noch genügend Zwischenfälle, die wohl auch solange andauern werden, bis Prag an Stelle der Willkür das Recht gesetzt hat. Die tschechische Regierung kann sich nur sehr schwer zur Sachlichkeit entschließen, nachdem sie einen Monat hindurch versucht hat, den normalen Ablauf der Dinge zu konfizieren. Nun aber sind in allen Gemeinden die Wahlen vorbei. Sie haben ein Ergebnis gezeigt, das keinerlei Zweifel mehr zuläßt und das vor aller Welt unter Beweis stellt, daß Landbesitzer, in denen sich ein braves neunzig Prozent aller Stimmen auf die Partei Konrad Henleins vereinigen, berechnete Anspruch auf Selbstbestimmung nicht haben. Diese Überlegung muß man auch in Prag zum Ausgangspunkt aller weiteren Verhandlungen machen. Die verlogene Form, mit der die Tscheken einseitig antideutsche Propaganda gemacht haben, kann jetzt nicht mehr länger aufrecht erhalten werden. Man darf nicht glauben, daß man von der Henlei-Partei die Aufgabe ihres Deutschtums verlangen kann, ohne sie mit ihr an einen Tisch setzen, um irgend ein neues Nationalitätenkatalog zu finden. Solange nicht das Nationalitätenkatalog aus dem Frankreich und England immer härter gefordert wird, nicht auf dem Tisch liegt und solange es nicht Versuche darüber gemacht, wie man sich in Prag die Berechtigung der Dinge vorstellt, wird man das bisher geübte und bezweigte Mißtrauen weiterhin an den Tag legen müssen. Wir fragen uns im Bezug auf das Verhalten der Prager Regierung: Wahrheit oder Taktik? Wird heimlich weiter die Mobilisierung aufrecht erhalten, oder geht man nun doch zu der sachlichen Form der Verhand-

lung über? Selbst die europäischen Kreise, die ganz gewiß die Frage über die Zukunft Deutschlands besonders wohl zu stellen, fordern den Übergang zur Sachlichkeit. Man sollte diese Forderung beherzigen, nachdem die wirtschaftlichen Schäden in der Tschekoslowakei einen Umfang erreicht haben, wie er sich vielleicht in Jahr und Tag nicht wieder

zumachen lassen wird. Es erhebt sich dabei immer wieder die Frage: Aber sind die Kreise, die hinter Jodiska stehen und bis heute in einer Parteilichkeit verharren haben, die doch gerade die Agrarpartei mit am meisten getroffen haben. Bisher ist es einer härteren Geschichtsrechnung vorbehalten, auch dieses Geheimnis einmal zu lüften.

Fünffähriges Regierungsjubiläum in Danzig

Eine stolze Bilanz.

Danzig, 20. Juni. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung in Danzig fand Montagmittag eine Sitzung des Volkstages statt, vor dem Senatpräsident Greiser eine Regierungserklärung, die zugleich ein Rechenschaftsbericht war, abgab. Er erwähnte u. a. die Arbeitsbeschaffung, die Wohnungsjürge, die Schaffung produktiver Wirtschaftseinrichtungen, den Ausbau des Flughafen, die Hausinstandsetzung, die Befähigung der Sozialversicherung, die Neu- und Umbauten am Staatsbatter und die außerordentlich umfangreichen Erwerbsarbeiten an der St. Marienkirche, dem Bahnhofsgebäude Danzig. Alles dieses habe dazu geführt, daß von den 40.000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch ein völlig unbedeutender Rest von 2000 Arbeitslosen bleibe. Die Danziger Arbeiter und die Industrie seien voll beschäftigt. Danzig bestehe aus zwei modernen Seehäfen und eine eigene Bergbauflotte.

Durch gezielte Maßnahmen sei die Verschuldung der Danziger Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig zerstückelt gewesen sei, zum Stillstand gebracht worden. Für die Bauernhöfe habe sich das Ertragsverhältnis gegenüber ausgemittelt. Die Einfuhr polnischer Land-

wirtschaftlicher Erzeugnisse sei durch ein besonderes Abkommen reguliert worden.

Der Senatpräsident behandelte dann eingehend die Maßnahmen zur Volksgesundheit. Die Gesundheitsfragen seien durch Gesundheitsämter im Gesamtbetrag von 16 Millionen Gulden gefördert worden. Auf diesem Gebiet erwähnte der Senatpräsident in erster Linie die Neugründung der Hochschule für Fortbildung und die Befähigung der Sportplatz- und Turnhallen. Aus der Luft sei eine Volksgesundheit im höchsten Sinne des Wortes geworden.

Danzig-Polen zu sprechen. „Unter Beibehaltung meiner Persönlichkeit, gebe es in Deutschland nicht einen Adolf Hitler und hätte es nicht in Polen einen Josef Pilsudski gegeben, dessen Genie noch heute unser Nachbarland und Nachbarvolk erfüllt.“ (Begeisterter Zustimmung.) „Danzig und Polen, die zwar kulturell verschiedenartig, wirtschaftlich aber aufeinander angewiesen sind, dienen hier am besten dem Frieden der Welt einerseits und der Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte andererseits, indem wir die bewährte Verhandlungspolitik trotz aller Widerstände und bewähren auch trotz mancher Widermächtigkeiten fortsetzen und damit weiterhin der Welt beweisen, daß es in der freien Stadt Danzig möglich ist, kein Pulver mehr gibt, das man entzünden könnte.“

Prag bestätigt die Terrorakte seiner Goldateska.

Eigenartige Begriffe von Disziplin.

Freiwaldau, 20. Juni. In der endlosen Reihe der Verfolgungen und Mißhandlungen Sudetendeutscher durch die tschechische Goldateska wurde kürzlich über einen brutalen Terrorakt in Freiwaldau berichtet. Tschekische Soldaten fielen über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen betrunkener Soldaten in verschiedenen Gaststätten.

Die Empörung unter der Bevölkerung wogte die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unzumutbaren Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wurde, die ein großes Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht angegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen tschechischen Wehring fürzte, als dieser mit erhobenen Arm einen Gruß ausgetauscht. Wie es in dem Bericht weiter heißt, „mittelte“

der Soldat den Jungen. Als ihm ein in der Nähe stehender Arbeiter Beobachtungen machte, wurde ihm von einem anderen Soldaten einfach ins Gesicht geschlagen. Dieses Eingeknien tschechischer Stellen spricht für sich. Tschekische Militär macht sich Draufgängerer der jubelnden Bevölkerung an. Einmal ist es die Faust, das andere mal das Bajonett, die die Sudetendeutschen durch die Goldateska zu schreien bekommen. Wenn Prag auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden, nachträglich eine Bekräftigung der betreffenden Soldaten durchführt, so lassen diese Gemalthe tschechischer Militärpersonen doch keinen begründeten Gehör auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Slowaken fordern den Eintritt Hofstas.

Prag, 20. Juni. Im „Slovak“, dem Hauptblatt der Slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidom in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungspolitik Prags Stellung. Weiber das Verbot der „Slovak Branda“, nach Drohungen mit Kerker, nach Unterdrückungsmaßnahmen, so schreibt er, werden die Verhältnisse in der Slowakei komplizieren. Dieses alles liege negative Dinge. Von der Regierung erwartete man dagegen Positives, was allein die Slowaken und die Slowaken zufriedenstellen könnte. In politischen Verhandlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig.

„Warum trennt man sich also auf“, fragt das Blatt, „warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück? Ist die Republik für die Regierung oder die Regierung für die Republik da? Wann man sich dessen in Prag bewußt werden wird, können wir nicht sagen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an gesagt haben: nicht nach links, nicht nach rechts, sondern immer vorwärts und niemals zurück. So hat es uns Ludwig Stöckl besprochen und Siska aus Herz geleg. Der Weg zurück ist unmöglich, vorwärts müssen wir.“

Die Eisenbahntatstrophe in Montana.

Bisher 52 Todesopfer geblieben.

New York, 21. Juni. Bisher konnten 52 Leichen aus den Trümmern des Rieses City im Staate Montana unvergänglich Schnellzugs geblieben werden. Man befürchtet, das Lieben weitere Leichen von dem Hochwasser in den Yellowstone-Fluß geflohen worden sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 70.

Die Festigung des Einigungswertes Henleins.

Jugendfürsorge unterstellt sich der SDP.

Prag, 20. Juni. In Eger fand am Sonntag unter außerordentlich harter Beteiligung der Vertreter der Deutschen Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Böhmen statt. Der geführende Vizepräsident, Kohn, erklärte u. a.: Wir haben alle unter dem gemeinsamen Grund des Einigungswertes Konrad Henleins, und es ist ein Zeichen besonderer Reife, daß sich unter Volk in dieser Zeit zusammengefunden hat, wo sich sein Schicksal für lange Zeit entscheiden wird. Unmöglich wurde unter unbeherrschter Begeisterung folgende Erklärung angenommen: Die Deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Böhmen erklärt hiermit feierlich, daß sich die deutsche Jugendfürsorge dem Einigungswert Konrad Henleins unterstellt, und daß sie bereit ist, in der von der Sudetendeutschen Partei zu schaffenden Volksorganisation den ihr zugewiesenen Arbeitsbereich zu betreten.“

Am Sonntag wurde in J. a. m. der fünfjährige Volkstag der Kreis-Volkstagesverbände abgehalten. Die Veranstaltung war ein überwältigendes Bekenntnis der deutschen Bevölkerung Südmährens zur Arbeit für Volkstum und Heimat und darüber hinaus zu Konrad Henlein und seiner Bewegung.

Säuberung des sudetendeutschen Theaters.

Prag, 20. Juni. In der Generalversammlung der Deutschen Theaterbaugemeinde in Brünn wurde mit 410 gegen 10 Stimmen der Beschluß gefaßt, allen Mitgliedern der Gemeinde, die Juden sind oder demokratischen sowie marxistischen Parteien angehören, sowie den jüdischen Firmen die eingesetzten Beiträge auf Verlangen zurückzahlen unter der Bedingung, daß sie aus dem Verein „Deutsche Theaterbaugemeinde“ austreten. Die Zurückzahlung dürfte insgesamt einen Betrag von 400.000 Kronen erfordern, so daß dem Verein ein Vermögen von über 3½ Millionen Kronen verbleibe.

Dieser Beschluß der sudetendeutschen Theatergemeinde ist eine würdige Antwort auf die jüdischen und marxistischen Drohungen mit dem Wuy der „demokratischen Gelber“ und die Behauptung, ohne dieses Geld kann kein Theater gebaut werden. Bei den Juden und den deutschen Sozialdemokraten hat dieser Beschluß denn auch großes Wutgefühl ausgelöst.

Der Spielplan des Deutschen Theaters Wiesbaden

für die kommende Spielzeit.

Im folgenden Aufsatze spricht der Oberintendant des Deutschen Theaters Dr. Friedrich Schöcherl über den neuen Spielplan des Deutschen Theaters, Wiesbaden. Jeder Freund des Theaters wird dem lebendigen Geiste, der aus dieser Aufstellung spricht und der ermutigt auch für das Schauspiel-Gebäude vorwärts, von Herzen willkommen. Die Schriftleitung.

Eine neue Spielzeit fordert neue Aufgaben und neuen Einsatz. Einer Spielzeit von zusammengehörigen Wünschen möchte die Bühnenleitung möglichst Erfüllung bringen, zugleich in hohem Maße auch ihrer Kulturverpflichtungen. Also Erhebung und Vertiefung auf der einen Seite, auf der anderen Unterhaltung, die selbstverständlich auch wertvoll sein muß. Wertvoll bedeutet natürlich nicht etwa, daß weniger gelacht werden soll! Dazu müßten die belovenden Bedürfnisse Wiesbadens als Ausgangspunkt dienen. Auch das Theater Wiesbadens hat hier die Verpflichtung, vor dem Fremden aus aller Welt eine Art Schauvorfühler zu sein für die kulturellen Leistungen des neuen Deutschlands. Dann aber auch und ebenso sehr muß es dem Fremden leibliche Gebelnde und Frohlockende sein. Und was die ersten Aufgaben anlangt, möglichst lebendiges Theater! Denn es ist ein Irrtum zu glauben, daß es eine gute dramatische Literatur gäbe, die nicht zugleich auch theaterwirksam wäre. Summe und Resultat soll der Spielplan sein! Das demotische Wort des Goetheschen Dramatikers hier zu behaupten: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Im den Spielplan in der Ober vielteilige und lebendig zu gestalten, sind zunächst eine Reihe zeitgemäßlicher Komponenten in Aussicht genommen: So Graeners „Don Juan letztes Abenteuer“, der Text einer Dichtung des in Wiesbaden lebenden „Dito“ in „Das erlöste Peter“ von Nordert „Süßes Extrakt“ von Sieber als „Kunst“, Erkaufführung ist auch ein Ballett „Der Preis“ von Manuel de Falla. Weiter sind verschiedene

Reinszenierungen klassischer Komponisten geplant: von Beethoven „Fidelio“ von Mozart „Die Zauberflöte“, von Wagner „Der fliegende Holländer“, von Verdi „Der Troubadour“ und „Auch des Schicksals“, Weiterhin soll der 75. Geburtstag von Richard Strauss mit „Ariadne auf Naxos“ gefeiert werden und zwar in der ersten Fassung mit Molieres „Fest der Bürger als Geliebter“ als Rahmen. Neben einer weiteren Straußoper wird nach Wunsch des großartiger „Sorris Gubonow“ kommen, ebenso von Gounod „Margarete“, Aufführung werden dem Spielplan weiterhin „Cottillon von Voltaire“ und „Korbinian „Undine“ in völlig neuer Inszenierung geben. Außerdem in der

Direktion neben verschiedenen anderen klassischen und modernen Werken von Johann Strauß der ungarische „Lurkes Ritz“ und „Die Geliebten des Scherz“ von Klünkel. Im Schauspiel

soll die Spielzeit beinahe mit dem in Wiesbaden noch nie gegebenen genialsten Werk Goethes „Faust“, zweiter Teil“, ohne den ja der erste Teil immer handlungsfragment bleibt. Um Diers soll dann der erste Teil wieder aufgenommen werden, so daß dann die Schlußszene als Ganzes hier zu sehen ist. Gerade in Wiesbaden soll auch wertvolle Weltliteratur zu Worte kommen. Sie wird durch verschiedene große Dichter vertreten sein: Dem nordischen Skalde „Icare“ (Antoniussen und Kleopatra“ und das Nibelungenlied „Der Wälschenschen Jähmung“) werden zwei romanische klassische Dichter gegenübergestellt: Calisto mit seinem „Waldrausch“, der „Waldrausch“ von „Lamea“ in der Nachdichtung von Wilhelm von Scholz und Molieres mit seiner launigen Komödie „L'artifice“ und „Der eingebildete Kranke“. Zwei österreichische Klassiker erstrahlen dem Spielplan weiterhin nach der besten Seite: Grillparzers „Was dem der Licht“ und „Kleopatra“ „Lumpenkindersuppe“.

Die Reihe von Dramen lebender Dichter soll u. a. fortgesetzt werden mit Hillnager „Der Glanz“, Zerlauer „Der Reiter“ und Müller „Der Strauß des Minifers“. Über Aufführungen wird näheres bekanntgegeben, sobald es ermöglicht läßt. Von Gerhard Hauptmann wird das erfolgreichste Drama „Der Sonnenuntergang“ neuinszeniert werden. Weiter um dem Theater zu geben, was des Theaters ist: eine Reinsze-

nudierung von Dumas' „Kean oder Genie und Leidenschaft“, ebenso von Florné und Sturtz „Das Leben der Frau“. Zur Erinnerung an den großen Müß und zur weiteren Erhaltung des Kunstgutes ist auch dem Schauspiel ein breiter Raum gegeben. Neben unter den klassischen Autoren bereits eine Reihe lebensvoller Werke, so sind von neuen Werten in Aussicht genommen: von Florné und Martin „Benjamins Zukunft“, ein wirklames Stück nach Art der Scribelen Komödie, ferner die „Mullipiele“, Verwandte sind auch „Menschen“ von Gerhart Hauptmann, „Zimmermann und Jacobs“ „Die laute Kette“, „Der alte Reimseder“ von Bogdanow, „Der Kaufmann“ von Sproet und andere mehr.

Nicht nur in der Oper, sondern auch im Schauspiel sind für die nächste Spielzeit einzelne Gattungen hervorragender Berliner oder Wiener Darsteller in dieartig geeigneten Werken geplant.

* Deutsche Aufführung der Oper „Volodimus“. Die von der Dattiner Handelsgesellschaft veranstalteten Handbefeitigung haben die Aufgabe, den unbekannten Handel in mütterlicher Aufführungen und Ausgaben dem deutschen Publikum zugänglich zu machen. Auch die Handbefeitigung 1938 folgen diesen Weg und werden neben der Oper „Volodimus“ in dem einleitenden Kammerkonzert nicht weniger als vier bisher praktisch ungenutzte Werke heraus. Die Oper „Volodimus“ (Volomeo) wurde im April 1798 in London uraufgeführt und stellt mit ihren fünf Sängern (ohne Chor) eine Art ins Märchenhafte erweitertes Ballett dar. Dem im klassischen Stil gehaltenen Zerfärbt Nicola Dam, hier wieder sehr allmählich und mühsam überlegt von Emilia Dahn-Baroffio. Realistisch bildhaft die Oper einem Kammerstück, der in seinem vereinfachten Einbildungsbild, seiner lebendigen Natur und seinen lebensvollsten geradezu bezaubernd wirkt, besonders schön sind Eleos Ariolo, „Der laute Witz“, fast, wo man er will“, Ciccio Silliano „Ich treibe durch die Nuren“ und das erlösende „Lumpenkindersuppe“ von „Volodimus“, „Sittler“ „Lumpen“, wo ist mit haben. Belle und sarte Farben überwiegen wieder in dem streng gehaltenen Gesamtanbau. Die Aufführung selbst war wieder eine künstlerische Tat, die über selbstbestimmte Zielsetzung voll gerecht wurde.

Dr. Hans Georg Bonte.

Wiesbadener Nachrichten.

Was haben wir vom 1938er zu erwarten?

Entwicklung und Stand der Weinberge Mitte Juni.

Auswirkung der Frostschäden — späte Traubenblüte.

Die erste Wachstumsperiode des Weinstocks bis zum Beginn der Traubenblüte ist nicht sehr verheißungsvoll und zeigt in ihrem Verlauf bereits mangelnde Störungen und Schadenhinneigung. Eigentlich müßten wir heute schon berichten können, daß die Weinberge in voller Blüte stehen, denn bei normaler Entwicklung blüht der Wein gewöhnlich acht Tage vor und acht Tage nach Johanni (24. Juni). Das Weingjahr 1938 macht gleich in seinem Jungstadium böse Streiche, und zeigt bis Mitte Juni eine langsame und verspätete Entwicklung. Schwere Frostschäden verzeichnet in allen deutschen Weinbaugebieten einen erheblichen Ertragsausfall. Es ist also gerade kein günstiges Zeugnis, das wir dem jungen Weingjahr für seine ersten Monate ausstellen können.

Diese weniger erfreuliche Entwicklung ist zurückzuführen auf die abnormen Witterungsverhältnisse des Frühjahrs und Vorwinters. Die warmen sonnigen Herbst- und Sommermonate März bis April bewirkten anfangs in manchen Weinbaugebieten für die frühesten Reifzeiten und für die gewöhnlichen warmen Lagen einen um etwa 3 Wochen verzögerten Austrieb der Reben. Diese frühe und rasch fortschreitende Entfaltung berechtigte zu vornherein zu den besten Hoffnungen für einen guten Weinberg, umso mehr, als auch alle anderen Vorbedingungen für eine gute Weinernte 1938 gegeben waren. Die im Sommer 1937 in Übermaß geschenkte Sonnenenergie wurde von den Reben in erheblichem Maße assimiliert (in Stärke, Zucker usw. umgewandelt) und wirkte sich günstig aus für die im Juli und August zum Ausbruch kommenden Winteraugen, sowie für die Holztrenne der Triebe. Die angelegten Unterzweigungen ergaben in den meisten deutschen Weinbaugebieten bei allen Rebsorten, daß die in den Winteraugen angelegten Geleise weit zahlreicher waren als in früheren Jahren und somit die besten Aussichten für einen guten Herbst bestanden.

Die Entfaltung der Weinberge war somit bereits bis Mitte April dank der außerordentlichen Märzwitterung weit fortgeschritten. In der Mittelhaardt und in Rheingebieten zeigten sich bis Mitte April schon stark entwickelte Austriebe, die Späner waren am Aufbrechen, nur die Rieslinge hatten noch in der Walle. Über den Stand der Reben im Rheingau berichtete Domänenökonom-Direktor Garais: „In den wärmeren Lagen waren schon Anfang April die Hauptaugen überall aus der Walle getrieben und begannen vielfach die jungen Triebe und Blättchen sich zu entfalten. Wenn auch die Nächte bereits Temperaturen unter dem Gefrierpunkt aufwiesen, so entfaltete bei trockener Witterung zunächst noch keinen Schaden.“

Ein empfindlicher Kälteeinbruch setzte in den Nächten vom 17. bis 23. April ein, der in den Nächten vom 18. auf den 19. und vom 21. auf den 22. April seinen Höhepunkt erreichte und im allgemeinen 5 bis 6 Grad unter Null, vereinzelt noch tiefer liegende Temperaturen brachte. Die Auswirkung dieser Frostnächte war umso verheerender, als an den Abenden noch nasser Schnee niedergegangen war, so daß die Luft feucht und die Reben naß waren. Dadurch bildeten sich Rebennebel, die bei der Kälte zu Raufrost wurden und die jungen Knospen und Triebe in eine förmliche Eiskruste einhüllten.

So entstanden erhebliche Frostschäden, nicht nur durch die Vernichtung der jungen Austriebe, sondern auch durch die Zerstörung vieler Augen, die noch in der Walle eingeschlämmt waren und nunmehr ohne Austrieb blieben. Die größten Schäden zeigten besonders in den Jungelbden, bei den Frühreifeorten und in den besseren Ertragslagen, die allgemein durch Spätreife wenig zu leiden haben.

Im Rheingau wirkten sich die Frostschäden im allgemeinen nicht so katastrophal aus wie in der Pfalz, in Baden und hessenelement in Rheingebieten. Während im Rheingau die unteren Lagen größtenteils wenige Verluste erlitten, zeigten sich die Schäden erheblicher in den Mittellagen, am härtesten aber in den Höhenlagen. Die spätreifenden Rieslinge erlitten geringere Verluste als die Späner. Ein allgemeines Urteil über den Gesamtverlust des

Rheingaus läßt sich zahlenmäßig erst nach dem Ablauf der Traubenblüte abschließen. Man erwarbete zwar, daß möglicher Schaden noch durch das Ausschlagen der Blauenerge gemindert werden konnte. Doch auch diese Hoffnung hat sich nur in ganz geringem Ausmaß erfüllt. Eine Warmwetterperiode nach den Frosttagen hätte aus den Blauenerge noch neues Leben erwecken können. Die anhaltende kalte Witterung Ende April und im Mai verminderte jedoch diesen neuen Austrieb, und was im Juni noch auswächst, bringt keine Geleise mehr.

Berechnend für das Ausmaß der Frostschäden im Rheingau sind die Feststellungen und Angaben der Staatlichen Domäne Weinbaupflegeverwaltung im Rheingau über die erlittenen Frostschäden in den Staatsgütern, die besonders hart getroffen wurden. Man schätzt den Gesamtverlust in Mannshausen bei den Rotweinanlagen auf durchschnittlich 60%, bei den Primitivweinanlagen in den Späner- und Rieslinganlagen auf etwa 60%, in Rüdesheim in der Gesamtfläche des staatlichen Bestandes auf durchschnittlich 20%, in den höheren Lagen im Primitivbestande vielfach 40%, in Pöhlheim und Eschlag insgesamt 25%, in den Sohlagen im Rheiningerbestande bis zu 50%. Im Steinberg belaufen sich die Frostschäden bei dem Riesling auf rund 50 und beim Späner bis zu 60%. Besonders hart getroffen wurden die Weinberge in Kautschid, deren Totalschaden man durchschnittlich auf 75% berechnet. Auch in Martinsthal und Kiedrich sind teilweise erhebliche Schäden zu verzeichnen. Kiedrichswall schätzte etwa 30% seiner Ernte ein, während die Gemartung Eltville, namentlich im Gebiet der schmerzlichen Lössböden, in denen noch die Entwicklung zurück war, der Schaden geringer ist. Am verheerendsten ist wohl der Schaden im Staatsweingut Hochheim a. R., der etwa 90% beträgt.

Die Staatsdomäne im Rheingau rechnet somit für 1938 mit einem Ertragsausfall von etwa 40-50% und auch für 1939 dürfte sich noch ein gewisser Ertragsverlust ergeben.

Wenn der Rheingau im allgemeinen noch glimpflich abschnitten zu werden schied, so sind die Frostschäden für das größte deutsche Weinbaugebiet, die Pfalz, geradezu eine Katastrophe aus. Die Staatliche Weinbau- und Weinwirtschaft in Rheinhessen (Dr. Kordes) berichtet im „Deutschen Weinbau“ (5. Juni): „Mit einem nennenswerten Ertrag 1938 ist

Gedanken zur Sommerjourné.

Im einzigen, immer gleichbleibenden Wandel der Jahreszeiten begrüßen wir jetzt nach der Zeit des Sprüchens und Werdens die Zeit der Reife, die Zeit der Erfüllung. Wie unsere Vorfahren die Feuer der Sommerjourné entzündeten, um in froher, frohlicher Gemeinschaft dem einzigen All zu danken, so begrüßen auch wir heute wieder die Sommerjourné und die Brautnacht, das in uns zwar verdrängt gewesen sein mag, aber niemals ausgelöscht wurde.

In dem stolzen Bewußtsein, das der deutschen Boden, der Erprobungsquell des deutschen Volkes, endgültig frei ist von Sperrschranken und geringen Jaggrufen einer artfremden Rasse, denken wir all dem, was der Freiheit sein großes Heil ist. Wenn die Feuer über die deutsche Landschaft leuchten, dann lauschen wir in dieser Zeit der Befahrung auf das, was aus unseiner Innern herausfließt, auf das, was uns mit unseiner Ähren verbindet.

Unsere Vorfahren waren ein adrebaudendes und nicht-züchtendes Volk. Heilig war ihnen der Boden und die Sippe, heilig die Ehe, heilig und unantastbar die Ehre. Sie standen auf hoher Kulturstufe und in hoher sittlicher Volksgemeinschaft, schon Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung. Den deutschen Boden, den heute die Götterhand des modernen Fluges durchdringt, hat damals der Hände Stein, ein einfaches Holz. Wenn wir, losgelöst von der Schwere des uralten Dolmens-Femples, jetzt einmal zur Zeit der Sommerjourné über die Wiesen schreiten, auf denen die Getreie ruft, wenn wir auf schmalen Pfaden die unendlichen Flächen des Getreides durchwandern, in dessen Ähren das neue Brot der Reife entgegengeht, dann werden wir, ob Landmann oder Städter, etwas von der deutschen Erwigkeit spüren. Dieser, unser

weder in der Mittelhaardt noch im Oberland, beschließen auch nicht in der Südpfalz und im Gau zu rechnen, ausgenommen einige höher gelegene Gebirgslagen, die keinen Raufrost hatten.“ Der größte Teil der Portulakgewächse sind völlig vernichtet, so daß die Altweingerte vielfach ausgehauen werden müssen.

In Rheinhessen haben nach Mitteilung der Leistungsanstalt für Obst- und Weinbau in Oppenheim vor allem die guten Lagen, die schon weiter entwidelt waren, erheblichen Schaden gelitten. In den niederen Lagen sind die Schäden erträglich. Portulakgewächse und Späner zeigen eine weit härtere Einwirkung als der Riesling. Sehr hart betroffen wurde auch das Kaiserliche Weinbaugelände, insbesondere die Weinberge am Kaiserstuhl und zwischen Freiburg und Pfersingen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Frostschäden sind in sämtlichen deutschen Weinbaugebieten aufgetreten, am meisten in den klimatisch begünstigten und bei denjenigen Traubensorten, die im Austrieb voran waren. Somit ist in allen deutschen Weinbaugebieten 1938 ein vermindertes Ertragsergebnis zu erwarten. Es darf jedoch damit gerechnet werden, daß durch den in diesem Jahre so reichlichen Geleiseantrieb der Ernterücklauf zum Teil gemindert wird. Auch im Jahre 1921 erzielte man trotz der harten Frostschäden noch eine sehr reiche und eine ertragsfähige Qualitätsernte.

Die nach den Frostschäden im April einsetzende Witterungsgestaltung war leider für einen Ausgleich wenig günstig. Der Monat Mai mit seinen kalten, frühen Tagen war kein Sommermonat. Er brachte jedoch dem Weinbau den lang ersehnten Regen, der das Nachhaken des Weinstocks wesentlich, wenn auch nur langsam, förderte. Es folgte an durstigen Tagen Tageswärme und an warmen Nächten. Auch der Juni verheißungsvoll bis auf wenige Tage seinen Charakter als Sommermonat. Sonnenerre, kühle Tage, kalte Nächte kennzeichnen die Witterung im Juni. Die Wachstumsentwicklung erlitt somit eine Verspätung. Immerhin zeigen die Weinberge nunmehr aktenhaft einen starken Austrieb und eine dichte Belaubung.

Die Traubenblüte

Beginnt sich allmählich zu entfalten. Im Rheingau und in Rheinhessen trifft man in den besseren Lagen bereits blühende Geleise, und es kann beim Anhalten einer wärmeren Witterung nach Johanni mit dem Entfalten der allgemeinen Blüte gerechnet werden. Möge sie einen recht günstigen Verlauf nehmen, damit wenigstens die noch vorhandenen Geleise eine reiche Ernte bringen und den Wäner entschädigen für den großen Verlust, den er durch die Frostschäden erlitten hat.

uralter Boden, unsere Lebensmöglichkeit überleben, er spricht zu uns. Er spricht zu uns von seiner Kraft, er spricht zu uns von den zahllosen blühenden Rapsen um seine Befreiung, die Jahrbücher hindurch immer wieder erneuert auf ihm tobten, er spricht zu uns von der Zeit seines kläglichen Zerfalls und von seiner endlichen, dauernden Errettung.

So ist für uns der Tag der diesjährigen Sommerjourné, wenn die Feuer auf den Bergen lodern, nicht nur der Tag der ungenügenden uralterlichen Frühlichkeit. Wir begrüßen nicht nur die neuerliche Erfüllung, sondern wir beugen uns auch mit heiliger Verehrung in Ehrfurcht vor unseren Ahnen, denen wir wiederum geloben, diesen unseren blutsmäßig angekommenen Boden zu pflegen und zu schützen. Vieles ist vergangen. Der Boden ist unerschöpflich. Mit beispielloser Treue bringt er uns Jahr für Jahr wieder neues Brot. Die ihn bebauen werden darin, er aber bleibt. Eine neue Generation deucht ihn und so geht es fort in die Jahrbücher und Jahrtausende.

Dieser Dank an den Boden und die deutschen Menschen, die ihn bebauen und verteidigen, das heilige Gelöbnis, ihr Erbe zu wahren zur Erhaltung unseres Volkes, das ist der tiefste Sinn der Feier der Sommerjourné, dieses uralten deutschen Volksbrauches, den unser junges Reich wieder zu neuen Leben erweckt hat.

Abschluss der Reichstheaterwoche.

„Eine glanzvolle „Ehengarvin“-Aufführung der Berliner Staatsoper“

Wien, 20. Juni. Die Reichstheaterwoche wagt mit einem gemäßigten Schlussakkt aus. In der Wiener Staatsoper wurde Richard Wagner's „Ehengarvin“ in der Aufführung der Berliner Staatsoper als Abschluss des großen Theaterereignisses angedacht. Heinz Zietzen inszenierte. In der Aufführung hatten sich abermals die in Wien anwesenden deutschen Theaterintendanten eingefunden. In der Festloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels und Grafen den Reichsminister und Ober der Reichsfinanz Dr. Lammer und Reichstheaterminister Dr. Geydow mit Frau Reichsminister Dr. Goebbels wurde von den Gästen des Abends vor dem 3. Akt eine besondere Dankesparole für den glanzvollen Verlauf des geschichtlichen Theaterereignisses dargebracht. Zum Schluss entfiel sich die Begleitung der Zuhörer in nicht unterworfenden Beifallsstürmen und nur langsam leerte sich das Haus.

Von dieser bemerkenswerten Reichstheaterwoche, der ersten im Großdeutschen Reich, werden nun mächtige Anstöße für das deutsche Theater ausgehen. Die Begeisterung Wien-Berlin, die bereits diesmal in so glücklicher Weise zum Ausdruck gekommen ist, wird das deutsche Kunstschaffen zu neuen unangestrichelten Höhen emporführen.

„Gekoppelt der Berliner Staatsoper als Hauptakt zum Dankesgang. Am ersten Tage der Danksager Gaukulturwoche fand im Danksager Staatsoper die Aufführung von Julius Traub's „Emilia Galotti“ durch die Berliner Staatsoper statt. Das große Geleise, das Reichsminister Dr. Goebbels durch die von ihm ins Leben gerufenen Entschlossen der Berliner Staatsoper diesen Leuten deutscher Menschen ausgedrückt hat, die Reichstheaterwoche gemacht hat, ist somit der Stadt Danksager selbst geworden als Auftrag der Gaukulturwoche. Durch den Unfall, den Staatsrat Gullai Gründungs erlitten hat, wurde eine Umbelegung notwendig. In seiner Stelle spielte dann Georg Leubenthal die Emilia. Die Emilia Galotti spielte unverändert Marianne Doppe, Friedrich Kappeler, verheiratete deren Vater, Hermine Körner die Mutter Galotti, Käthe Dorich stellte die Gräfin Danksager dar.

Gutenberg-Festwoche der Stadt Mainz.

Zweiter Pfänner-Abend: Eieder.

Dans Pfanners Eieder haben nicht die allseitige Verbreitung gefunden wie die seines namhaften Zeitgenossen. Dabei ist dieser Besitz des Pfannerschen Schaffensreiches vielteiler der ausgenüht worden. Es sind Gründe darunter, die die Unmöglichkeit auf direkte Publikumsvermittlung in sich tragen, und andere, die jedes Sänger-Repertoire lobend betonen. Um die Aktualität eines bekannt modernen Lied-Typus war es dem um die Grenzen erster Partik Willens freilich nie zu tun. Schon die Auswahl seiner Texte bezeugt, wie wenig er literarische Zeitströmungen berücksichtigte hat. Doch er hat, von Anfang an ein Eigenes und darum vor der Gefahr des Epigonentums frei, bewahrt als Nachfahren Schumanns bekannt, das seinem Schaffen zwar die Kampferwirkung verenthalten, ihm aber dafür den Vortanzum des Hintergrunds erhalten.

Die Eiederhands am Montag im Akademielokal des fürstlichen Schloßes braun in vier Gruppen eine Auswahl, erst aus dem frühen, dann aus dem späteren Schaffen. Es wäre schwer gefallen, aus dieser Folge eine Entwidlung abzulesen zu wollen, etwa vom Götterden zum Abgeläuteten oder von naiver Sinnlichkeit zu gedanklicher Reflexion. Schon aber 2 und 3 erlauben Rückschlüsse von einer feillichen Unerschöpflichkeit und Verbaltheit, die nicht weiter zu reifen brauchte. Götters in der Reifezeit der Individualisierung tragen die Geleise aus opus 15 bis 33 über die früheren hervor, ohne daß ihnen deren Unerschöpflichkeit abgäbe. Die Würde der Gedanklichkeit wird ihnen nirgends zur Gefahr, gerade in den vornehmsten entfaltete die musikalische Schanzel, weit fern von aller Keituna zur Abstraktion, ihre unipativen Blüten.

In Heinrich Reitemper (München) stand dem Komponisten ein Sänger zur Verfügung, der mit Stoff und Stil aufs genaueste vertraut war und allen verdorgenen Nebenheiten mit liebevoller Überlegenheit nachspürte. Der Meister hätte sich seinen idealen Interpretieren wünschen können als diesen ersten Liebesliedern, der Größe des Ausdrucks nie in hohes Verbot umschlagen läßt und mit feinem Tastgefühl auch die Grenze des Intimen zu wahren weiß. Die Hörer bedauerten nicht, dem modulationsfähigen

Bariton des Sängers nicht länger lauschen zu können und ließen ihn mit dem Kompositoren immer wieder aufs Bedauern Pfänner hatte keine Klavierbegleitung am Flügel, selbst laodpferisch nachgedichtet und dadurch die authentische Wirkung der Darstellung noch erhöht.

Clara C. H. S. (Frankfurt) vermagte besonders in den letzten „Alten Zeiten“ von Keller ihre Eigenbegegnung auszuwirken, die Bemerklichkeit ihres in der Höhe milderes anreichenden Soprans und ihr karistisches Vortragstalent. Bei den tonlich schwerm in treffenden Stellen hätte man sich zweifeln noch sentimentale Genauigkeit wünschen mögen. Die sehr herzlich gefeierte Sängerin wurde von Kapellmeister Josef W. H. S. (Mainz) ebenso gemessenhaft, wie musikalisch lebendig begleitet. Dr. Wolfgang S. S. H. a. u.

„Deutsch-französische Kulturtagung in Baden-Baden.“ Die Deutsch-französische Gesellschaft veranstaltet gemeinsam mit dem Comité Franco-Allemande in der Zeit vom 19. bis 25. Juni in Baden-Baden eine Deutsch-französische Kulturtagung, an der eine Reihe hervorragender Vertreter des deutschen und des französischen Kunst- und Kulturlebens teilnehmen wird. Die wissenschaftlichen Vorträge der Tagung werden gemeinsam von deutschen und französischen Gelehrten gehalten. Die Tagung heißt unter dem Leitgedanken „Der Beitrag Deutschlands zum kulturellen Fortschritt des Lebens Europas“. Der Dichter Pierre Benoit wird über den gegenwärtigen Stand der französischen Literatur, Coluca Guirao hält einen Vortrag über den französischen Film. Die Vertreter spanischer Literatur Delgado, Marquet und Spinella lesen Aufsätze aus zeitgenössischen französischen Dichtungen vor. Von bekannten deutschen Künstlern werden Ernst Kienast, Ernst Berger und Volker Büchel mit.

Die Vertreter der Wiener internationalen Musikwettbewerb. In dem diesjährigen internationalen Musikwettbewerb für Gelänge, Klavier und Soloinstrumente, den die Wiener Staatsoper für junge Künstler ausgeschrieben hat, beteiligten sich Bewerber aus britischen Ländern. Erste Preise erzielten die Wiener Sopranistin Maria von Karis, der schändliche Baritonist Dietrich Kuntz, der italienische Violinist Valio Geroni, die fünfeinzigjährige italienische Violonistin Emma Marzio, der französische Flötist Francois Brun und der französische Bass Gebrüder Henri Lemaire. Den Wettbewerb beendete ein Konzert in der Staatsoper für Klavier und Schauspielkunst, an dem die Träger der ersten und zweiten Preise mitwirkten.

Rhein und Nahe.

Beim Fotografieren tödlich abgestürzt.

In Raab a. N., 20. Juni. Ein 42 Jahre alter Mann aus...

Schwimmbad mit gefährlichen Kindererhaltungsmitteln.

Sobersheim (Nahe), 20. Juni. In zahlreichen Gam...

Lahn und Westerwald.

Naunau a. d. L., 20. Juni. Am Bahnübergang...

Die a. d. L., 20. Juni. Die beiden freiwilligen...

Main und Neckar.

Eröffnung der Probenius-Exposition-Ausstellung.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Aus Anlaß des 65. Ge...

Seidelberg in Selbstbeleuchtung.

Seidelberg, 20. Juni. Aus Anlaß des Deutschen...

Aus Hessen.

125-Jahrfeier des Infanterie-Regiments 116 in Gießen.

Gießen, 20. Juni. Tausende von alten Soldaten des...

Aus der Rhön.

Erstmal Festspiele in der Gelnhäuser Kaserne.

Gelnhausen, 20. Juni. Gelnhäuser Kaserne wird...

Die Denkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Man kann den gedruckten im Buchhandel nicht erhält...

Die Arbeit des Bezirkskonservators in denkmalpflegerischer...

Das Amt des Bezirkskonservators hatte während der...

Es ist nicht leicht, in einem knappen Aufsatz sich ein Bild...

Was bedeutungsvoller als das Wiesloch? und Was? ist...

Die Denkmalpflege ist ein Teil der Kulturpflege...

Die Denkmalpflege ist ein Teil der Kulturpflege...

Die Denkmalpflege ist ein Teil der Kulturpflege...

entschied, veranlaßte der Bezirkskonservator eine gründliche...

Freude und Erholung



NSV-Kinderlandverteilung MELDET FREIPLATZE

denkmalpflegerische Behandlung dieser uralten Kirche war...

Wetterbericht

Witterungsausichten bis Mittwochsabend: Meist heiter und tagsüber warm...

Advertisement for 'Jugendliche Damenhüte für den Hochsommer' featuring 'KALINTRA' hats. Includes images of hats and descriptive text.

